

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 52 (1994)

Artikel: Strassennamen, Strassennamen!
Autor: Ehrenzeller, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strassennamen, Strassennamen!

ERNST EHRENZELLER, aufgewachsen in St. Gallen, hatte 1946 in Zürich zum Dr. phil. promoviert. Als Gymnasiallehrer für Geschichte, Latein und Deutsch wirkte er an der Evangelischen Mittelschule Schiers und dann 1956–1984 an der hiesigen Kantonsschule. Nachdem frühere Publikationen der Kantonsgeschichte gegolten hatten, konzentrierte sich E. auf stadt-st.gallische Themen, z.B. St.Laurenzen als Stadtkirche und St.Katharinen als Kulturzentrum; 1988 erschien seine «Geschichte der Stadt St.Gallen». Den kantonalen Historischen Verein präsidierte Ehrenzeller von 1964 bis 1973 und die städtische Namenkommission von 1970 bis 1993.



Bis gegen 1830 hauste die Mehrheit der St.Galler innerhalb der einst wehrhaften Stadtmauern. Zur Bezeichnung ihrer Liegenschaften genügten deshalb verhältnismässig wenige Platz- und Gassennamen. Übersichtlich eingetragen, finden sich diese in dem von Georg Leonhard Hartmann 1809 geschaffenen Stadtplan, dem frühesten Dokument dieser Art. Darin sind neben Weber-, Schmied-, Multer- und Metzgergasse auch die meisten andern innerstädtischen Strassen mit ihren weiterlebenden Namen angeschrieben. Abgegangen sind anderseits Bezeichnungen wie Neubad (Bankgasse), Im Loch (Gallusplatz), Marstall (Katharinengasse) und Hopsgermoos (Engelgasse).

Aufkommen und Gruppierung der neuzeitlichen Namen

Die Anlage – und damit auch die Benennung – neuer Strassen wurde notwendig, sobald die Freigabe der ausgedehnten Leinwandbleichen und die nach 1830 stärker einsetzende Bevölkerungszunahme die Entstehung von Wohnquartieren ausserhalb des bisherigen Mauerrings notwendig machte. Bei der

dadurch bedingten Namengebung für neue Strassen konnte nur vereinzelt auf alte, oft schon abgegangene Flurnamen wie etwa Gess, Jüch oder Laimat zurückgegriffen werden. Um so allgemeiner setzte sich die selbständige Verwendung anderweitiger Namen durch. In Rotmonten wurden vorzugsweise Baum- und Blumennamen gewählt: A stern- und Primelweg, Dahlien-, Eichen-, Flieder-, Myrthen-, Reseda- und Tannenstrasse.

Nach Dichtern und Schriftstellern sind in St. Georgen die Gellert-, Gessner-, Gotthelf- und Hebelstrasse benannt. Umfangreicher ist die entsprechende Gruppe am östlichen Rosenberg:

Federerstrasse	Lessingstrasse
Goethestrasse	Lienertstrasse (jüngerer Name)
Heinestrasse	Rilkestrasse
Herderstrasse	Spittelerstrasse

In Winkeln hingegen begann man schon früh, mit den Namen wagemutiger Piloten an den einst lebhaften Flugbetrieb auf dem Breitfeld zu erinnern. Die zunächst von Mittelholzer, Kunkler und Gsell besetzte Reihe ist später durch Bider, Blériot und Lilienthal erweitert worden. Sie gehören zu jener grössten Gruppe, von der unser Abschnitt über die Zusatztafeln noch einiges berichten wird, nämlich zu den nach Persönlichkeiten benannten Strassen. – Die kleinste Gruppe hingegen sei hier nur kurz erwähnt: Industrie-, Metall-, Ost-, Nord- und Zentralstrasse dürfen als Verlegenheitsnamen bezeichnet werden; offensichtlich griff man auf sie zurück, als die Stadt besonders schnell in die Länge wuchs und Mühe hatte, neue Namen zu finden.

Hiltys Wirken in Kanton und Stadt St. Gallen

Um die sachgerechte Schreibung der Flur- und Strassennamen machte sich in St. Gallen hauptsächlich Dr. phil. Hans Hilty-Gröbly verdient, der Gatte der bekannten Mundart-Schriftstellerin. Jahrzehntelang Deutschlehrer an der Kantonsschule und Präsident der «Gesellschaft für deutsche Spra-

che», wirkte Hilty in der seit 1925 bestehenden kantonalen Namenkommission schon mit, als diese noch keine amtliche Funktionen ausübte. Bezüglich Orthographie der Orts- und Flurnamen herrschten früher mancherlei Unsicherheit und Willkür, bis die Vorbereitung der heutigen Landeskarte den Bundesrat bewog, die nötige Vereinheitlichung herbeizuführen. Auf seine Beschlüsse von 1938 und 1948 stützte sich in St.Gallen die regierungsrätliche «Verordnung über die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen» vom 7. März 1952.

Die nunmehr amtlich anerkannte kantonale Namenkommission ist – im Unterschied zur städtischen Kommission – nicht beauftragt, neue Namen einzuführen. Sie hat gemeindeweise die vorhandenen Flur-, Gelände- und Gewässernamen aufzunehmen und unter Mitwirkung einheimischer Gewährspersonen die für Landeskarte, Grundbuch usw. verbindliche Schreibweise festzulegen. Gerade durch die letztere Verpflichtung sah sich Hilty als geschulter Germanist besonders herausgefordert. Immer wieder bemühte er sich um ein klares Auseinanderhalten der mundartlichen und der schriftsprachlichen Namenformen sowie um die Anwendung jener Richtlinien, welche der «Deutschschweizerische Sprachverein» für die Schreibweise der Mundartnamen aufgestellt hatte.

Auch die städtische Namenkommission verdankt ihre Entstehung privater Initiative. In der «Gesellschaft für deutsche Sprache» löste im März 1952 ein Vortrag von Tierarzt Dr. Bernhard Kobler über hiesige Platz- und Strassennamen eine lebhafte Diskussion aus. Dabei wurde vorgeschlagen, St.Gallen möge dem Beispiel anderer Städte folgen und ebenfalls eine Kommission bilden, welche die Bauverwaltung in Namenfragen beraten könne. Unverweilt entstand ein solches Gremium, zunächst ohne amtlichen Auftrag und erst seit 1968 im Verzeichnis der städtischen Behörden und Kommissionen aufgeführt.

Dass hier Professor Hilty bis zu seinem Hinschied (1969) die Leitung selber ausübte, sicherte die Anwendung seiner durchdachten Richtlinien auch im Stadtgebiet. So sind einerseits Gelände- und Flurnamen in ihrer mundartlichen Sprechform festzuhalten, anderseits aber die Weg- und Strassennamen in

schriftsprachlicher Orthographie. Hieraus ergibt sich dort, wo ein Name in beiderlei Verwendung vorkommt, ein scheinbar widersprüchliches und amtlich trotzdem anerkanntes Nebeneinander:

Brüel	Chachelstatt	Linsebüelguet
Brühltor	Kachelweg	Linsebühlstrasse
Buech	Chräzern	Mülenen
Buchstrasse	Kräzernstrasse	Mühlentreppe

Dort hingegen, wo sich mundartliche Namen nie «eindeutschen» liessen, durften sie auch in Strassenbezeichnungen stehen bleiben, wodurch Mischformen entstanden sind: Flüelistrasse, Remishuebstrasse, Riethüslistrasse, Spiltrücklistrasse. – Hartnäckig hat als Zwitter namentlich die «Moosbruggstrasse» überlebt, führte doch die einstige «Muesbrogg» in keinerlei Moos hinaus, sondern zu einer ebenfalls längst abgegangenen Mus- bzw. Haberdörrierei. – Für die verlässliche Interpretation schwieriger Namen hält man sich übrigens am besten an das von Martin Arnet verfasste und 1990 erschienene Buch über «Die Orts- und Flurnamen der Stadt St.Gallen».

Heutige Benennungspraxis

Sobald irgendwo eine neue Strasse, ein Weg oder eine Treppe anzulegen ist, ersucht das Vermessungsamt die städtische Namenkommission um einen geeigneten Vorschlag. Am liebsten greift diese auf ältere, vielleicht schon abgegangene Flurnamen zurück. Wo kein solcher verfügbar geblieben und deshalb am ehesten auf einen Personennamen auszuweichen ist, wird fast immer mit Anstössern oder dem Quartierverein Fühlung genommen. Geprüft wird auch die Angemessenheit neuer Benennungen. Eine Mingerstrasse wäre für ein Villenviertel weniger passend gewesen als im Lerchenfeld, wo der Kanton ein neues Zeughaus-Depot baute. Andererseits hätte die Rilkestrasse kaum in ein Industriequartier gepasst. Und noch vor kurzem ist ein ruhmreicher Name wie Verdi von den künftigen Anwohnern der bescheidenen Quartierstrasse in der Remishueb-Überbauung als zu grossartig abgelehnt worden.

Was die Namenkommission vorschlägt, geht durch Vermittlung des Bauvorstands an den Stadtrat, der verbindlich entscheidet. Insgesamt wurden bis 1965, wie Hans Hilty in der damaligen «Gallusstadt» berichtete, rund siebzig neue Namen eingeführt. Unter den etwa achtzig weiteren Benennungen, die seither folgten, finden sich wiederum solche nach alten Flurnamen, die vermutlich mit der Zeit sonst untergehen würden: Etzelbünt-, Herbrig-, Hüttenwies- und Kurzenbergstrasse sowie der Lindeli- und der Vogelherdweg.

Freilich war die Zahl der Neubenennungen in letzter Zeit eher rückläufig, ging es doch mit der Einwohnerzahl und mit der Anlage neuer Quartiere nicht mehr so zügig vorwärts wie während der Hochkonjunktur. Immerhin konnten in Remis- hieb wenigstens zwei bedeutende Frauen geehrt werden, obwohl Frauennamen schon vorher nicht einfach gefehlt hatten:

St. Wiborada	Regina Ullmann, Dichterin
Herzogin Hadwig	Martha Cunz, Kunstmalerin
Idda von Toggenburg	Dr. med. Frieda Imboden-Kaiser,
Johanna Spyri, Schriftstellerin	Gründerin des Säuglingsspitals

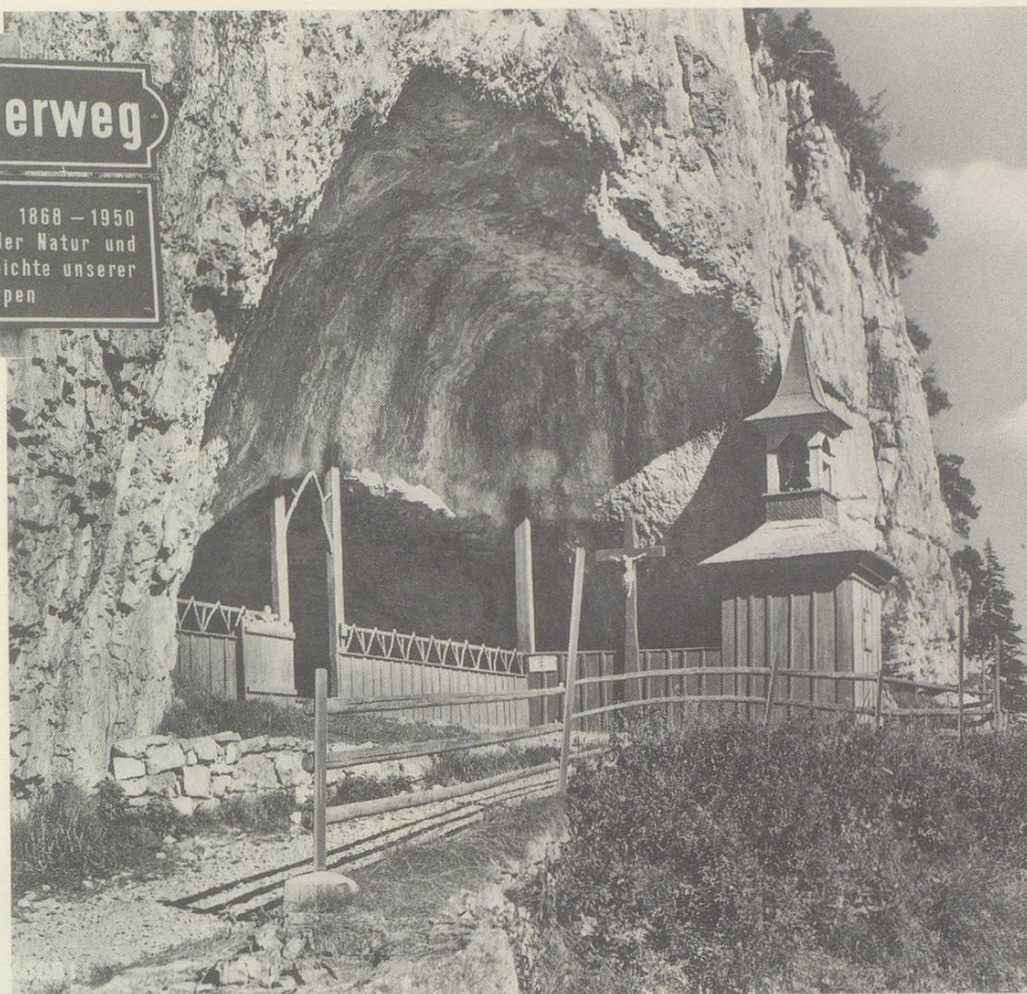
Langes Hin und Her um Zusatztafeln

Die heutige Gepflogenheit der Bauverwaltung, die nach Persönlichkeiten benannten Wege und Strassen ohne Vornamen anzuschreiben und dafür eine Zusatztafel anzubringen, hatte seinerzeit zweierlei Wurzeln. Einerseits erwiesen sich dreiteilige Bezeichnungen wie Peter-Scheitlin-Strasse oder Adolf-Schlatter-Strasse namentlich seit Einrichtung der EDV-Anlage für die Verwaltung als zu lang und unpraktisch, abgesehen von den oft umstrittenen Bindestrichen. Andererseits liess sich eine Vereinfachung zur Schlatterstrasse oder Scheitlinstrasse nur dann vertreten, wenn auf einer Zusatztafel zu lesen ist, welcher Scheitlin oder Schlatter hier geehrt werde und wofür, wichtig gerade bei Trägern von noch heute verbreiteten Familiennamen.

Als 1968 an den hundertsten Geburtstag des Naturforschers Dr. h.c. Emil Bächler erinnert wurde, bewilligte der Stadtrat

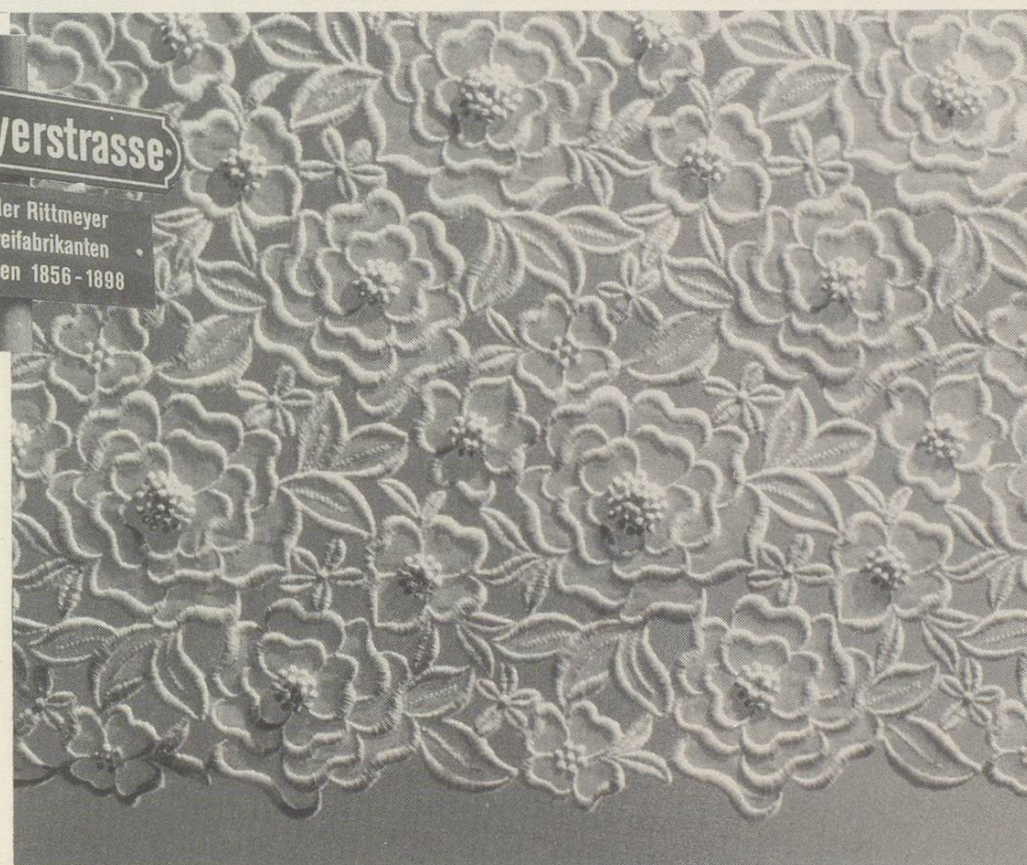
Bächlerweg

Emil Bächler 1868 – 1950
Erforscher der Natur und
der Urgeschichte unserer
Alpen



Rittmeyerstrasse

Gebrüder Rittmeyer
Stickereifabrikanten
in Bruggen 1856-1898



die Kennzeichnung eines bisher unbenannten Weges auf Peter und Paul einfach als «Bächlerweg», aber mit Beifügung der Lebensjahre und der Hauptleistung auf einer Zusatztafel. Noch im gleichen Sommer beehrten Andreas Höchner und 32 Mitunterzeichner im Gemeinderat, es seien alle an Persönlichkeiten erinnernden Strassen mit blossem Familiennamen zu benennen und mit erläuternden Zusatztafeln zu versehen.

Der Gemeinderat stimmte zwar der Einfachschreibung zu, erklärte aber die Motion in ihrem zweiten Punkt nur abgeschwächt als erheblich. Entsprechend fand dann der Stadtrat in seiner Stellungnahme vom 18. Januar 1972, «dass Zusatztafeln bei jenen Persönlichkeiten nicht erforderlich sind, welche als allgemein bekannt erachtet werden dürfen». Von den durch die Namenkommission aufgelisteten rund hundert Strassen erhielten nur fünfzig nachher eine Zusatztafel.

Am 21. November 1978 forderten Prof. Peter Streuli und 22 Mitunterzeichner in einer neuen Motion, die bisher zurückgestellten Strassen seien ebenfalls mit Zusatztafeln zu versehen, wirke doch die stadträtliche Unterscheidung von bekannten und weniger bekannten Namen allzu willkürlich. Obwohl der Gemeinderat diesen Vorstoss knapp ablehnte, fand er nachträglich die Zustimmung des Stadtrats, der die noch fehlenden Tafeln nun anbringen liess. Einzelne von ihnen erinnern an zwei oder mehr Träger des gleichen Namens, beispielsweise an die Gebrüder Wartmann oder an Vater und Sohn Gröbli. Andererseits stand schon früh fest, dass bei der Gottfried-Keller-Strasse der Vorname beizubehalten sei und ebenso, um allfällige Verwechslungen mit der Brand-Strasse (St.Georgen) zu vermeiden, bei der Paul-Brandt-Strasse (Schoren).

Der Namenkommission hingegen blieb als gehaltvolle und bisweilen schwierige Aufgabe die Formulierung der einzelnen Lebensleistungen. Für Persönlichkeiten aus dem Bereich des Gallus-Klosters übernahm das freundlicherweise Prof. Dr. Johannes Duft. Problematischer waren einzelne Gestalten im Halbnebel der ältern Schweizer Geschichte. Lebensjahre sind da kaum zu ermitteln; die Hauptleistung war mit besonderer Zurückhaltung zu formulieren, denn vielleicht wird davon

Mingerstrasse

Rudolf Minger
1881 - 1955
Bundesrat



Schoeckstrasse

Othmar Schoeck
1886 - 1957
Komponist

Frühlingsruhe My resting-place — Repos printanier (Uhland)

Ruhig und zart
Smooth and tender
Calme et délicat

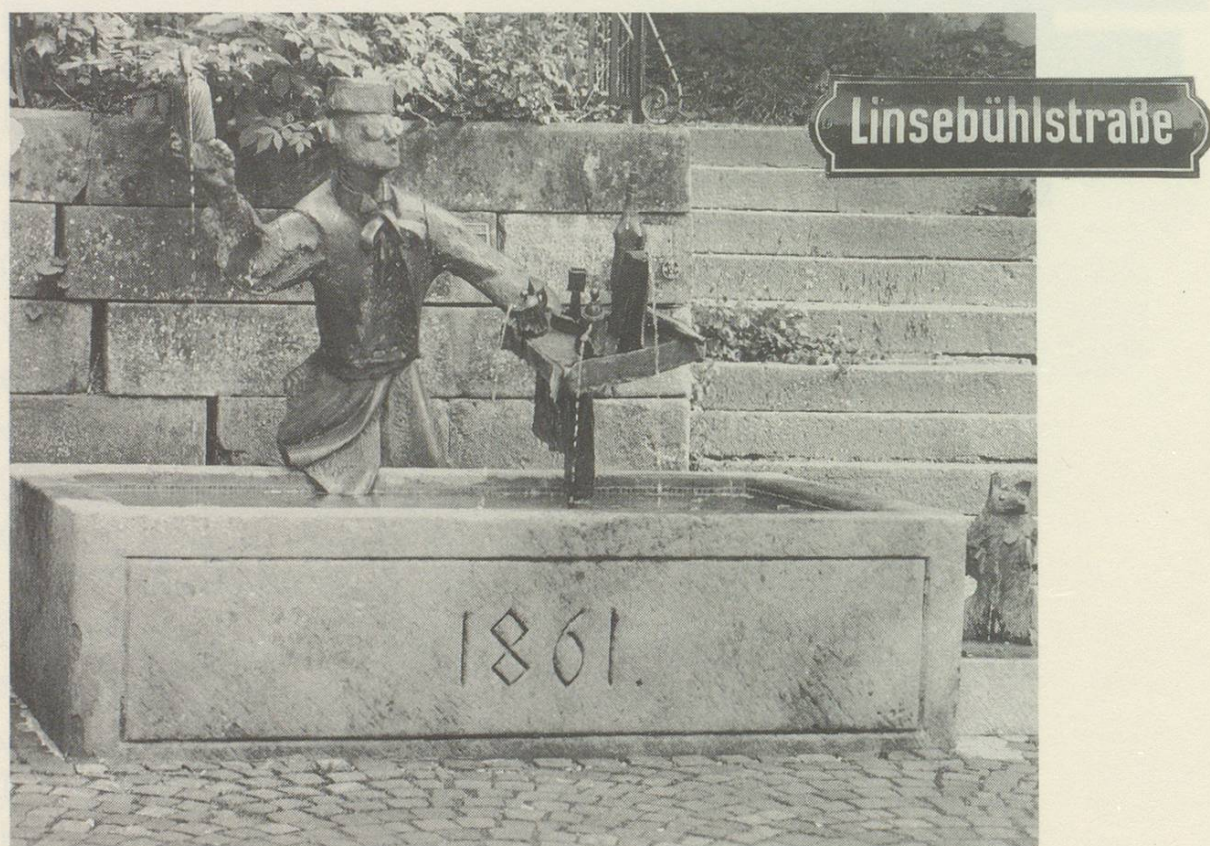
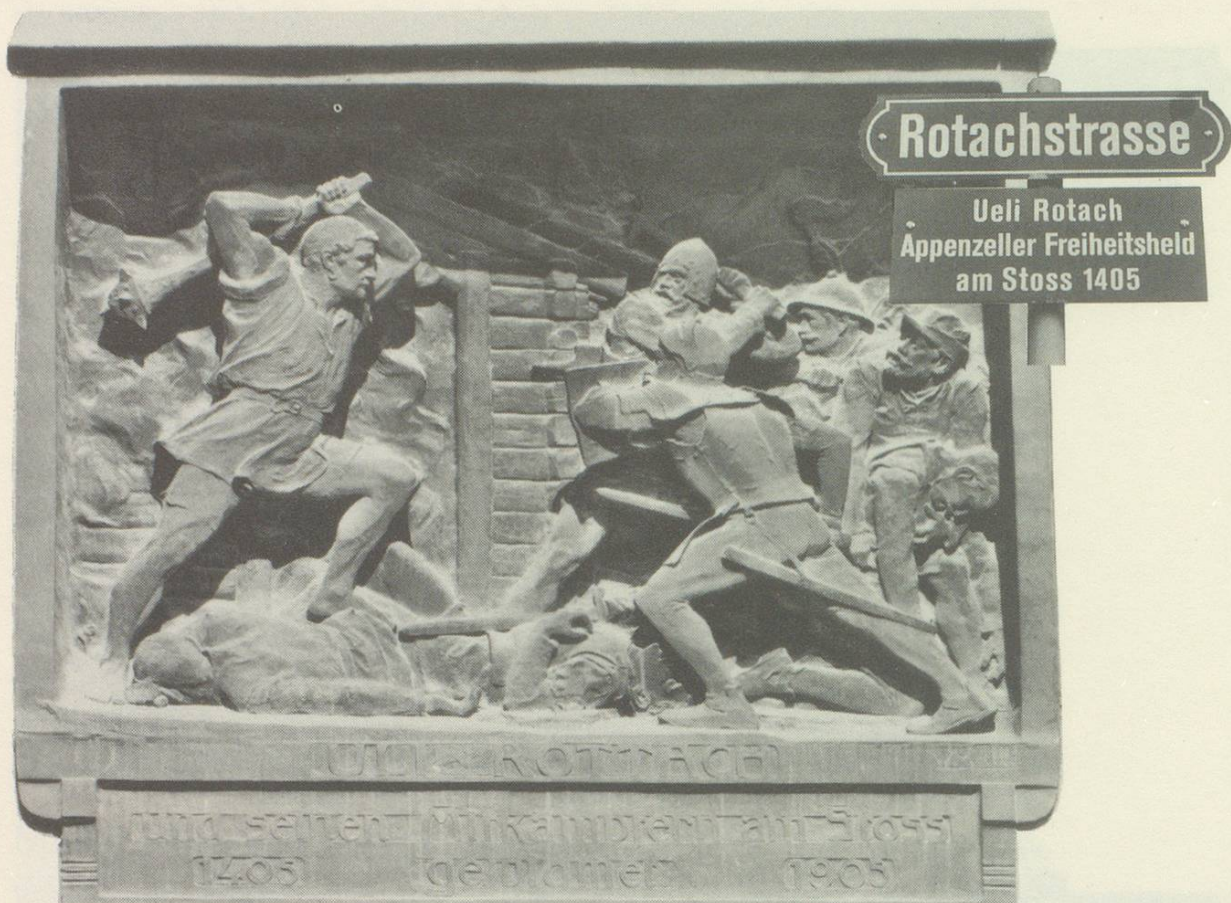
Othmar Schoeck

7

O legt mich nicht ins dunk-le Grab, nicht un-ter die grü-ne
Oh lay me not in dark-some tomb, Fain, fain would I see the
Ne creu-se pas mon noir tom-beau trop bas au-des-sous du

luri

Erd' hin-ab! Soll ich be-gra-ben sein, lieg' ich ins tie-fe
green earth bloom! If I must bu-ried be, Then let the long grass
vert co-teau! Je me con-fie à toi, Dans l'herbe é-pais-se en.



bald nicht mehr in den Schulbüchern, sondern nur noch auf unsern Zusatztafeln das Allernötigste zu lesen sein!

Wilhelm Tell von Bürglen, Urner Freiheitsheld

Arnold von Melchtal, Held der Obwaldner Befreiungssage

Rudolf Stauffacher, um 1300 Führer im Befreiungskampf gegen Habsburg

Arnold von Winkelried, † 1386, Held der Schlacht bei Sempach

Ueli Rotach, Appenzeller Freiheitsheld am Stoss 1405

Umbenennungen

In Leserbriefen wie durch Eingaben ist hie und da die Ersetzung eines Strassennamens durch einen andern vorgeschlagen worden. So wünschte 1978 ein Verehrer Dunants, den Westteil der Dufourstrasse auf den Namen des Genfer Friedenskämpfers abzuändern. – Die Frage, ob eine Beibehaltung der Krügerstrasse nicht von heimlichem Rassismus zeuge, wurde 1985 im Gemeinderat aufgegriffen: eine Mandelastrasse, für welche Dritte bereits die üblichen Tafeln montiert hatten, liess sich aber schon deshalb nicht bewilligen, weil (ausser Krüger) hier bisher nie jemand zu Lebzeiten eine Strasse «bekommen» hat. – Und ein Jahr vor jenem Vorstoss fand ein Einsender im «Tagblatt», St.Jakob-Strasse sei als Name «sehr nichtssagend geworden» und wäre am besten durch «Olma-Strasse» zu ersetzen.

Allgemein ist es gewiss erfreulich, wenn sich auch Mitbürger ausserhalb unserer Kommission um die Wahl passender Strassennamen kümmern. Wer aber bestehende Namen ändern möchte, muss bedenken, dass die Schwierigkeit nicht im Auswechseln der blauen Täfelchen besteht, sondern in den unmittelbaren und mittelbaren Folgen entsprechender Stadtratsbeschlüsse. So sind ja alle Detailpläne der Stadtwerke und anderer Verwaltungszweige auf die offiziell eingeführten Strassennamen ausgerichtet, ebenso Grundbuchamt, Telefon- und Adressbuch sowie der Stadtplan. Ernsthaft betroffen sind stets auch die Anwohner, die Eigentümer noch stärker als die Mieter. Man denke nur an den Briefkopf auf Privat- und Geschäftspapieren. Den Ärger über Umtriebe und Kosten bekamen Stadtrat und Kommission sehr oft zu spüren.

Die beiden bekanntesten Umbenennungen seit 1970 waren

denn auch nicht gefühlsmässig, sondern durch sachlich zwingende Gründe bedingt. So verursachte die Aufhebung des SBB-Übergangs in Bruggen 1971 eine unerfreuliche Zweiteilung der Haggenstrasse; die weiter oben befindlichen Liegenschaften waren, namentlich für Ortsfremde, nach dem gewohnten Namen nicht mehr zu finden. Die Bezeichnung Haggenstrasse, als Trägerin einer Zielangabe, wurde gesamthaft auf die ostwärts neu angelegte Strasse übertragen. Den untern Teil der bisherigen Haggenstrasse nannte man auf Antrag der Namenkommission fortan Straubenzell-, den oberen Teil aber Walserstrasse. Leicht waren diese Neuerungen zwar nicht durchzusetzen, erhob sich im Quartier doch mancher Protest.

Ebenso zwingend wirkte sich etwas später im Osten der Stadt auch die Schaffung einer neuen Nord-Zufahrt nach St.Fiden aus. Unterbrochen wurde hier die Notkerstrasse, konnte aber fürs stadtseitige Teilstück ihren Namen behalten. Ein neuer war für die Fortsetzung nötig. Da eine «Arbonerstrasse» bei den Anwohnern nicht beliebte, wurden von ihnen Alternativlösungen empfohlen, aus denen die Namenkommission sehr gerne der «Kolumbanstrasse» den Vorzug gab.

Praktisch ohne Polemik und Reklamationen kam hingegen der «Bärenplatz» zu seinem Namen. Es handelte sich, im Gegensatz zu den beiden vorgenannten schwierigen Beispielen, insofern nicht um eine echte Umbenennung, als der früher oft gehörte «Löwenplatz» nie als Name offiziell eingeführt worden war. Der Stadtrat bewilligte hier übrigens ein Abgehen von seiner Richtlinie, kleinere Platzgebilde amtlich nicht zu benennen. Für den Bärenplatz erschien die Ausnahme doppelt gerechtfertigt: einerseits als Reverenz gegenüber dem Wappentier, an das hier lange auch ein Wirtshausschild erinnert hatte, und anderseits dank der besonderen Lage: Hier kreuzten sich die Marktgasse, die Schlagader des Altstadtlebens, und die einstige «Reichsstrasse», welche im Mittelalter das Spisertor mit dem Multertor zu verbinden hatte. Im Beisein von Behördenvertretern und unter Begleitung durch die Stadtmusik, also feierlicher als bei jeder Strassenbenennung, erhielt der Bärenplatz am 3. November 1983 seine Taufe.